

Aus der Chronik der freiw. Feuerwehr der Stadt Voitsberg.

Von Fachlehrer Friedl Ebner.

1. Fortsetzung.

Weiter dreht sich das Rad der Geschichte. Auch in der Wehr gab es kein Rasten und Halten. Immer wurde weiter geschafft, ausgebaut und eingerichtet, um bei Hilfsfällen tatkräftigst einschreiten zu können. Zogen auch manchmal Gewitterwolken am sogenannten Vereinshimmel auf, der echte Geist der Kameradschaft verscheuchte sie bald wieder, sodas wieder eitler Sonnenschein strahlte. Männer kamen und gingen, jeder half mit, damit ein großes Bauwerk entstehen möge.

Die Rettungsabteilung der Wehr, die heute bereits zu einer unerläßlichen Einrichtung wurde und hunderte Dienstfahrten alljährlich durchführt, war damals noch nicht so in Anspruch genommen. Die Leitung zu Beginn des neuen Jahrhunderts lag in den nimmermüden Händen des Kam. Franz Wfl sen., dessen tatkräftigstes Wirken besonders erwähnt sei.

Im Jahre 1903 spendete der Gönner Alois Richter sen. 100 Kronen der Rettungsabteilung zum besseren Ausbau. Im gleichen Jahre wurde Kam. Markus Venardo zum Dampfspritzenmeister gewählt und bekleidete diese Ehrgabe in mustergültiger Weise durch fast 30 Jahre, bis 1932, in welchem Jahre die alte Dampfspritze der neuen Vorderpumpe Platz machen mußte.

Wieder ging ein Jahr vorbei. Wieder kam eine Neuerung. Kam. Leopold Kriehuber, damals Hauptmannstellvertreter, regte den Kauf einer zweckmäßigen Schiebeleiter an, welcher auch um den Betrag von 1.678 Kronen durchgeführt wurde. Wieder war es unsere Sparskaffe, die für diesen Zweck 1.200 K spendete.

Zum 8. österreichischen Feuerwehrtag in Wien im Jahre 1906 entsandte die Wehr die Kam. Hauptmann Leopold Kriehuber sen., Schwarzbauer und Weber Georg, unseren dormaligen Hauptmann, der auch damals schon als treuer Mitarbeiter des verdienstvollen Wehrkommandanten Kriehuber sen. mitgeholfen hat, unsere Wehr auf eine achtbare Höhe zu bringen.

Jahre vergingen. Der im Jahre 1907 gefasste Beschluß eine zweite Schiebeleiter anzuschaffen, wurde fünf Jahre später tatsächlich von der Stadtgemeinde durchgeführt und hiefür 1.400 K ausgelegt. Stete Verbesserungen waren im Gange. Arbeit gab es viel, besonders das 40. Gründungsfest im Jahre 1913, verbunden mit einem Bezirksfeuerwehrtag. Der Erfolg krönte das Werk und wieder konnte ein Stückchen beiseite gelegt werden. Damals erfolgte auch der Beitritt zum roten Kreuz.

Da kamen die großen Ereignisse des Kriegesbeginnes. Eine Welt von Feinden hatte sich durch Jahre gerüstet und mit schiefen Blicken das Aufblühen unseres österreichischen Vaterlandes und des Bruderreiches Deutschland beobachtet. Ursachen wurden gesucht und auch gefunden. Der Krieg begann und brachte Unglück, Trauer, Not und andere Kriegsfolgen und ging auch an unserer Wehr nicht spurlos vorüber. Wie eine düstere Vorahnung mag es gelten, daß am 13. März des Jahres 1914 ein Rettungswagen für Pferdebespannung gekauft wurde, in welchem dann hunderte Söhne unseres Volkes lagen und verwundet und blutend ins Spital gebracht wurden. Bereits am 21. August 1914 zogen 14 Mitglieder der Wehr mit den Feldgrauen an die Front, denen bald eine Reihe anderer Kameraden nachfolgten. Viele sahen die Heimat nimmer. Die gesamten Wehrmänner in der Heimat mußten sich in den Rettungsdienst stellen, denn täglich kamen Verwundete und gab es andere Verletzungen. Meist mußte die Räderbahre in den Dienst gestellt werden, denn es herrschte Pferdemangel. Das Rote Kreuz in Wien dankte in einem Schreiben für die brave Dienstleistung. Ein Ueberführungstarif bestand, um wenigstens den Pferdebesitzern die Kosten zu decken. Herr Max Rottenbacher stellte sich mit seinem Auto ebenfalls in den Dienst der Rettungssache.

Aber auch der Ordnungsdienst war zu leisten, bei Militär-Mannschaftsbeeidigungen und sonstigen Anlässen. Besonders als die Not stieg und die Flurdiebstähle zunahmen, da hieß es immer Feldwachen zu stellen. Kriegsanleihen wurden aufgelegt; Tausend Kronen wanderten aus der Kassa für diese Sache in die Hände des Staates. Das Rote Kreuz zeichnete eine Reihe Rettungskameraden mit Medaillen aus für tatkräftige Mitarbeit und zwar die Kam. Hauptmann Michael Wulz und Kolonnenkommandanten Kaspar Roth mit der silbernen und Johann Salkowitsch, Michael Traufnigg, Johann Leder und Peter Fripertinger mit der bronzenen Medaille. Der damalige Bürgermeister Josef Reichmann lobte in einer Dankrede die Arbeiten der Ausgezeichneten und gedachte auch des hervorragenden und unermüdblichen Wirkens des Rettungsbesatzes Primarius Dr. Theodor Haag.

In den Jahren 1917—18 gestalteten sich die Arbeiten der Wehr und Rettungsabteilung immer schwieriger, da fast keine männlichen Hilfskräfte vorhanden waren. 39 Kameraden standen im Felde oder lagen verwundet in den Spitälern, mancher auch tot auf dem Schlachtfelde oder schmachtete in der Gefangenschaft. Die Arbeit wuchs und mußten die leichten Daheimgebliebenen sich fast ganz in den Samarterdienst stellen oder die Fluren bewachen, um